

Erinnern statt vergessen

Verfolgung und Widerstand in Bamberg

Nr 1: Josef Prenner



Josef Prenner

* 21. April 1903

+ 30. Oktober 1992

Der gebürtige Bamberger Josef Prenner studierte ab 1922 bis 1930 Naturwissenschaften zunächst in Würzburg und Erlangen. Er verzog 1926 / 27 aus Bamberg nach Köln. Dort ist er Laborant und Praktikant im Bergbau und in chemischen Betrieben. Seit 1928 ist er im Vorstand der Kölner Sozialistischen Studentengruppe, 1929 Mitglied der SPD. 1930 Mittelschullehrer-Examen, danach Hauslehrer. 1930/31 zeitweise verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift „Der rote Kämpfer“. Nach SPD-Ausschluß vom Oktober 1931 bis Oktober 1932 KPD-Mitglied, dann bis Mitte 1933 bei einer Trotzlistengruppe. Ende 1933 Rückkehr in die Kölner Rote Kämpfer-Gruppe (RK). Illegale Arbeit bis zu seiner Verhaftung. Mitglied der Fabrikarbeitergewerkschaft.

Unmittelbar nach der Machtergreifung 1933 erste Repressalien. Er wird als Mittelschullehrer aus dem Schuldienst entlassen. Kurz danach wird er verhaftet, nach einem Verhör jedoch wieder freigelassen. In den kommenden drei Jahren bleibt er nach eigenen Aussagen „relativ ungeschoren“ und verdient als meist Arbeitsloser seinen Lebensunterhalt durch Gelegenheitsarbeiten u.a. als Fabrikarbeiter oder auch zeitweise durch „Seifenhandel mit einer jüdischen Familie“.

Als Mitglied der Kölner Widerstandsgruppe RK verteilt er Flugblätter und gibt „Mitteilungen innerhalb und außerhalb der RK“ weiter.

Am 9./10. Dezember 1936 wird er deshalb zusammen mit einer Reihe gleichaltriger Frauen und Männer von der Gestapo verhaftet. Nach Verhören durch die Bochumer und Kölner Gestapo und einer zehnmonatigen Untersuchungshaft in Bochum und Hamm erfolgt durch den 5. Senat des OLG Hamm am 29. Oktober 1937 die Verurteilung zu vier Jahren Zuchthaus wegen Vorbereitung zum Hochverrat. In drei zeitlich parallelen Verfahren gegen andere Mitglieder der Widerstandsgruppe RK werden Strafen zwischen ein und neun Jahren verhängt.

Josef Prenner's Aufenthaltsstationen in diesen vier Jahren sind 1936/37 zunächst das Gerichtsgefängnis in Bochum, 1937 dann der Klingelpütz bei der Gestapo in Köln, danach das Gerichtsgefängnis Hamm und nach der Verurteilung bis zum 29. Dezember 1940 (Datum des Entlassscheines) das Zuchthaus in Siegburg.

Während der Haft in Siegburg wird Josef „nicht gefoltert, sondern nur von Kopf bis zu den Füßen geschlagen und drei Wochen in Handfesseln gelegt“. In Siegburg steht er nach seiner eigenen Aussage in „mündlichem Meinungs-austausch“ mit Mitgliedern anderer Widerstandsgruppen bzw. Einzelpersonen (u.a. Rote Kapelle).

Nach der Entlassung aus Siegburg am Silvester 1940 ist Josef relativ „frei“, muss sich jedoch wöchentlich bei der Gestapo melden, sowie bei dem für ihn zuständigen Arbeitsamt. Nach eigenen Angaben kommt er zunächst zusammen „mit einem jüngeren Mann zu ihren alten Produktionsfirmen, alle anderen angeblich zu Aufräumungsarbeiten“.

1941 heiratet er seine Frau Ida und kehrt nach Bamberg zurück. Im Sommer 1944 wird er zum Strafbataillon 999 nach Baumholder eingezogen und dort militärisch „ausgebildet“.

Aus ihm unverständlichen Gründen bringt ihn jedoch die Gestapo zusammen mit etwa 100 anderen Strafbataillon-Soldaten in ein abgetrenntes Barackenlager des KZ Buchenwald. Dort wird er am 27. September 1944 durch die „Auffangstelle 999“ nach Bamberg entlassen.

Den 8. Mai 1945 erlebt Josef dann in Bamberg. Hierzu sagt er: „Im Dezember 1944 durfte ich nach dem Strafbataillon 999 und dem KZ Buchenwald meine Entlassung erleben. Am 8. Mai 1945 war ich zu Hause in Bamberg. Für mich bedeutete der Tag eine Befreiung von der ständigen Bedrohung durch die Nazis und ihre Gestapo. Ich war froh, dass der Krieg nun endlich zu Ende war. Die meisten unserer Bekannten waren zufrieden, dass mit dem Einmarsch der Amerikaner alles vorbei war. Allerdings war die endgültige Befreiung vom Nationalsozialismus durch den Einmarsch auch eine traurige und deprimierende Sache für mich und gewiss auch für eine ganze Reihe von Nazi-Gegnern. Denn die Befreiung gelang den Deutschen nicht selbst. Aber auch wenn dem wirklich nationalen Widerstand, den Millionen Männern und Frauen der Arbeiterorganisationen und dem Kern des Widerstands die Selbstbefreiung nicht gelang - es war trotz allem noch eine historische Chance. Das unrühmliche Ende Nazideutschlands empfand ich nicht als „nationale Katastrophe“. Eine Katastrophe und nationale Schande war der Nationalsozialismus selbst“ (zit. nach : Goblmoos. Zeitung der GAL. Bamberg, Mai 1985).

Josef Prenner wohnte bis zu seinem Tod am Markusplatz (1. Stock) in Bamberg, in dem heute die Evangelische Studierendengemeinde heimisch ist. Als Mitglied der SPD setzte er sich gegen die Notstandsgesetze und für eine weltweite friedliche Zusammenarbeit ein. Er wurde 1978 mit der „Ehrenmedaille des Präsidiums der VVN“ ausgezeichnet. In Bamberg wurde er im Mai 1985 durch die damalige „Mahnmal-Initiative“ wegen seines „Lebens- und Leidensweges“ geehrt.

Josef Prenner ist am Bamberger Friedhof begraben (Abt V B77)

Quellen- und Literaturangaben:

Fragebogen über Widerstand und Verfolgung. Aufgenommen durch die Geschichtskommission der VVN-BdA Kreisvereinigung Bamberg, R. Sopper. Bamberg September 1978.

„Äußeres Zeichen setzen“. In : Fränkischer Tag, 4. Februar 1995.

Prenner- statt Bayerlein Weg. Leserbrief der VVN/BdA Kreisvereinigung Bamberg, Karin Klein. In: Fränkischer Tag, 18. März 1995.

Der Vorsitzende des V. Strafsenats des Oberlandesgerichts: Strafsache gegen Houber, u.a.: Fortdauer der Untersuchungshaft . Hamm, 5. Oktober 1937. Az.:5 O Js 190 u. 200/37. V 63 u. 64/37.

Oberlandesgericht Hamm: Ladung wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“. Hamm, 8.10.1937. Az.: 5 O.Js 200/37.

Vorstand des Zuchthauses Siegburg: Entlassungsschein. Siegburg, 29.12.1940. Az.: 5 O Js 200/37.

Das Ehren - und Disziplinargericht der Deutschen Arbeitsfront, Gau Köln-Aachen: Einstellungsbeschluss. Köln, 12.5.41. Az.: 13 I / 116/41 E/EV.

Auffangstelle 999, Weimar-Buchenwald, Kastner: Entlassungsschein. Weimar-Buchenwald, 7.IX.1944.

Wilhelm Pertz: Wiedergutmachung Herrn Josef Prenner! Köln, 7. Februar 1961. Beglaubigte Abschrift durch Stadtrat Mellrichstadt, 9. Februar 1961.

Margret Timmermann: Erklärung. Köln, 14.9.1960. Beglaubigte Abschrift durch Stadtrat: Mellrichstadt, 9. Februar 1961.

Ihlau Olaf: Die Roten Kämpfer. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Erlangen (Politladen-Reprint Nr 8) 1971. S. 176.